

## **Adalbert Schüller und seine Familie Von Hartmut Häger**

Adalbert Schüller wurde am 13. November 1873 in Hannover geboren.

Anfang 1938 mussten der Lederhändler Adalbert Schüller und seine Frau Ellen geborene → Cassler, Osterstr. 3, dem Finanzamt ihre wirtschaftlichen Verhältnisse offenlegen. Dabei nannten sie ein „Einkommen 1936“ von 3.928 RM und ein „Vermögen am 1. Januar 1935 oder später“ von 23.080 RM. Für etwaige Reichsfluchtsteuer war keine Sicherheit geleistet worden.<sup>1</sup>

An seinen früheren Schulkameraden Fritz Schürmann (nach der Flucht: Frank Shurman) schrieb Hans Schüller nach 1945: „Nebenbei bemerkt gab es für meine Familie in Hildesheim auch einen guten Geist namens Carsten, ein Installateur, der in meinem Elternhaus einmal Installationseinrichtungen größeren Umfangs ausgeführt hatte, und der einerseits neben seinem Beruf einen höheren Posten in der Nazipartei bekleidete, andererseits meiner Familie sehr hilfreich war, denn er schätzte meinen Vater außerordentlich, der sich ja als 1.-Weltkriegs-Teilnehmer nach diesem Krieg im vaterländischen Sinn sehr betätigt hatte durch seine Vorstandsmitgliedschaft im Artillerieverein und im Kyffhäuserbund, ebenso wie Emil Levi, an den Du Dich sicher erinnerst. Er hatte ein Geschäft im Ostertor, Ecke Zingel und verkaufte Fahrräder und Kinderwagen etc. etc. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, abgesehen von diesem Herrn Carsten gab es unter den Vereinskameraden meines Vaters eine ganze Anzahl, die sich sehr eingesetzt haben, um das Schlimmste zu verhüten, obwohl nicht verhindert werden konnte, daß sich meine Großmutter vor der Deportation im Jahre 1941 vergiftete und nur mit freundschaftlich-nachbarschaftlicher Hilfe durch das Beerdigungsinstitut Wechler nachts mit einem Handkarren abgeholt und still und heimlich im Grab ihrer Mutter auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt werden konnte.“<sup>2</sup>

Eva Jachym erinnerte sich, dass Adalbert Schüller eins von 13 Kindern (12 Geschwister) war und dass er zum Judentum konvertierte und wohl auch im jüdischen Glauben getraut wurde.<sup>3</sup>



**Abb. 1: Ellen und Adalbert Schüller mit Josefine Schüller geborene Cassler**

Ellen Schüller wurde am 24. Juni 1887 in Hildesheim geboren. Sie starb 1972 in Frankfurt am Main.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Landesfinanzamt Hannover: Verzeichnisse der vermutlich reichsfluchtsteuerpflichtigen Personen im Bezirk der OFD Hannover. NLA Hannover, Hann. 210 Acc. 42/84 Nr. 1., S. 68.

<sup>2</sup> Schüller 1994.

<sup>3</sup> Jachym 2019 (4.10.)

<sup>4</sup> Jachym 2019c.

<sup>5</sup> Jachym 2019b.

Wilhelm Prinz, aus der Familie der Pächter der Hildesheimer Stadthalle, erinnerte sich, dass Ellen Schüller mit Adalbert Schüller verheiratet war. Ihre Mutter war Bertha Cassler. 1934 konvertierte sie in der Jakobikirche vom jüdischen zum evangelischen Glauben. Sie habe Juden, auch der eigenen Mutter, vor den Deportationen beim Packen helfen müssen. Sie überlebte die Schoah.<sup>6</sup>



**Abb. 2: Grabstein der Familie Schüller auf dem Neuen Jüdischen Friedhof Frankfurt**

### *Schüller, Hans*

Hans Schüller, geboren am 5. Januar 1915 in Hildesheim, Sohn des Lederhändlers Adalbert Schüller aus Hildesheim, wechselte von einer Hildesheimer Grundschule 1925 zur Andreasoberrealschule, von der er am 19. März 1932 aus der Untersekunda (10. Klasse) abging, um Kaufmann zu werden.<sup>8</sup>

Hans Schüller war mehrfach niedersächsischer Jugendmeister in Leichtathletik, Mitbegründer des Box- und Gymnastik Klubs, „eine sportliche Größe“ im Andreas-Realgymnasium. In der Israelischen Gemeindeschule am Lappenberg nahm er am Religionsunterricht bei den Lehrern Bach und Stern teil. Die Schule beendete er mit dem Einjährigen-Abschluss (Obersekundareife). Der Abgang wurde ihm vom Direktor des Andreas-Realgymnasiums „unter den sich anbahnenden Verhältnissen“ empfohlen. Das bedeutete für ihn die Aufgabe des Studienwunsches Medizin.

Auf Wunsch der Eltern machte er eine kaufmännische Lehre in der Lederwarenbranche in Magdeburg. Danach war er Außendienst für eine „bedeutende“ Lederwarengroßhandlung in Frankfurt tätig, die einem jüdischen und einem christlichen Inhaber gehörte. Er bekam ein sehr gutes Monatseinkommen. Die Gestapo Berlin lud ihn vor wegen einer Übernachtung auf einer Dienstreise in einem Hotel mit dem Schild „Juden unerwünscht“. Anschließend erhielt warnte ihn ein Gestapo-Mitarbeiter telefonisch, er sei für „Schutzhaft“ vorgesehen. Daraufhin flüchtete er über Österreich nach Ungarn zu einer jüdischen Familie.

<sup>6</sup> Sabine Brand (2019): Ergänzung II, 25.01.2019. E-Mail an Hartmut Häger.

<sup>7</sup> <https://billiongraves.de/grave/Eva-Sch%C3%BCller-Majer/4312253>; Zugriff: 25.9.2019.

<sup>8</sup> Andreasoberrealschule: Hauptalbum.

Eva Jachym schreibt, dass die Familie Gerö ihrem Vater nicht bekannt war, sondern von der Jüdischen Gemeinde vermittelt wurde. Herr Gerö betrieb eine exklusive Herrenbekleidungsfabrik in Budapest. Ihr Vater sollte seiner Tochter Magda Deutschunterricht geben. Als aber die Nazis in Ungarn einmarschierten, endete der Auftrag. Herr Gerö und Magda stürzten sich vom Dach der Fabrik. Magda überlebte. Sie und ihre Mutter Paulette hatten das Glück, mit Hilfe von Freunden, in die Schweiz fliehen zu können. Ihr Vater floh zurück nach Wien, lernte dort Josefine Braulitsch kennen und fand mit ihr ein Versteck in Kärnten, vermutlich bei Frau Moser. Weder ihr Vater noch ihre Mutter kannten die Frau, die ihr eigenes Leben und das ihrer Kinder aufs Spiel gesetzt hatte, um ihren Eltern Unterkunft und Versteck zu bieten. Sie überlebte in einer großen Kiste im Keller der österreichischen Nazi-Gegnerin.

Ihr Vater versuchte zweimal, sich der „Jewish Brigade“ aus Palästina unter Britischem Kommando anzuschließen. Beim ersten Mal wurde er im Zug erwischt und in ein serbisches Gefängnis gesperrt. Ein Serbe setzte sich für seine Freilassung ein.<sup>9</sup> Ihr Vater fand zurück zu ihrer Mutter. Der zweite Versuch gelang. Er fand die Brigade, geführt von Sid Gembicki. Eva Jachym vermutet, dies sei am Ende des Krieges gewesen, weil er mit einer „Spezialgenehmigung“ zusammen mit Sid Gembicki nach Frankfurt am Main reisen durfte.

Im Mai 1945 war er kurz als Dolmetscher für die Engländer tätig, dann gründete er einen eigenen Ledergroßhandel mit internationalen Beziehungen in Frankfurt, Kaiserstraße 16. Fritz, Eva und Lore arbeiteten im Geschäft mit. Am 28. April 1947 wurde Eva unehelich geboren. Ihr Vater war, laut seiner Erzählung, wieder „Deutscher“ und weil Österreich ab Kriegsende wieder autonom war, wurden Ehen zunächst nicht gestattet. Evas Großmutter mütterlicherseits, Anna Weinberger, lebte in Wien bis ins hohe Alter von 97. Ihre Mutter war Österreicherin.<sup>10</sup>

1953 wurde die Firma liquidiert. Für eine kurze Zeit führte er eine Importfirma in Hamburg. Dann gründete er eine Schuhfabrik für Sicherheitsstiefel und baute seine Tätigkeit im Immobiliensektor aus. 1972 verkaufte er die Schuhfabrik an eine französische Firma und verwaltete die eigenen Immobilien, vor allem in Frankfurt. 1980 starb die Ehefrau, später heiratete er wieder. Das Ehepaar Hans und Ellen Schüller lebte mit Schweizer Staatsangehörigkeit am Wohnsitz Monte Carlo sowie zeitweise in Locarno. Eine Tochter ist in den USA verheiratet, eine andere ist Apothekerin in der Nähe von Frankfurt und der Sohn mit österreichischer Staatsangehörigkeit ist Arzt und Psychologe in Wien.<sup>11</sup>

Die in den USA lebende Tochter Eva wurde am 28. April 1947 in Frankfurt geboren. Sie lernte in der Zeichenakademie Hanau und wurde Goldschmiedin, Designerin und Gemmologin. In der damaligen Frankfurter Diamantenbörse importierte sie Diamanten von Alrosa aus Jakutsk, Russland. Am 1. März 1974 heiratete sie in Königstein den Bankier James Jachym, geboren am 1. Oktober 1945. Seit dem 6. März lebten sie in den USA. Ihr Sohn Jeremy wurde am 11. September 1975 in New York City geboren. Er lebt heute in Oakland, California. Er ist Architektur-Fotograf.

Die Apothekerin ist Ruth, geboren am 20. Juni 1950 in Frankfurt. Sie ist seit dem 13. Oktober 1972 mit dem Apotheker Hans Burkardt verheiratet. Beide leben im Ruhestand in Zürich, Schweiz. Sie haben zwei Kinder: Alexander, geboren 9. November, 1976, und Sarah, geboren 27. Juli 1980.

Alexander heiratete Anna Stepanova und bekam mit ihr einen Sohn, Daniel. Sie lebten in Moskau. Nach der Scheidung heiratete Alexander Prinzessin Henriette von Hohenzollern. Sarah heiratete am 7. Juli 2007 Markus Weber, der am 30. Oktober 2015 starb. Zwei Kinder gingen aus der Ehe hervor, Benjamin und Nina.

Der Arzt ist Dr. Michael Schüller, geboren am 23. Februar, 1953 in Frankfurt/Main. Er studierte in Wien Pathologie und Psychologie. Er ist nicht verheiratet und hat keine Kinder.<sup>12</sup>

In der „Liste aller ortsanwesenden Personen der Vereinten Nationen und aller anderen Ausländer, deutscher Juden und Staatenloser (ausgenommen Flüchtlinge), die am 20. August 1947 von der Stadt

---

<sup>9</sup> Eva Jachym vermutet, dass die Aversion König Peter II. von Jugoslawien die Freilassung ihres Vaters 1940 bewirkte.

<sup>10</sup> Jachym 2019b.

<sup>11</sup> Briefe Hans Schüllers an Frank Shurman vom 31. August 94 (Frank M. Shurman Collection S. 356ff) und vom 27. September 1995 (Frank M. Shurman Collection S. 366ff).

<sup>12</sup> Jachym 2019b.

Frankfurt für den Internationalen Suchdienst (ITS 240) angelegt hat, sind die Daten von Hans Schüller zu finden:

geboren am 5. Januar 1915 in Hildesheim,  
Heimatort: Hildesheim,  
gegenwärtige Anschrift: Ffm., Ulmenstraße 24,  
Beschäftigungsort: Ffm., Kaiserstraße,  
Beschäftigungsart: selbständiger Kaufmann.<sup>13</sup>

Für Hans Schüller legte der ITS eine Meldekarte an, auf der als „Begleitpersonen“ eingetragen wurden:

Josefine Schüller geborene Braulitz, geboren am 28. August 1913 in Wien (Ehefrau)

Eva Schüller, geboren am 28. April 1947 in Frankfurt a. M. (Tochter)

Adalbert Schüller, geboren am 13. November 1875 in Hannover (Vater)

Ellen Schüller, geboren am 24. Juni 1887 in Hildesheim (Mutter).

Die am 18. November 1949 gestellte „Bitte um IRO-Unterstützung“<sup>14</sup> wurde mit dem Vermerk „REJECTED“, also „abgelehnt“, versehen. Gestellt wurde er von Hans für seine Ehefrau Josefine und seine Tochter Eva sowie für Adalbert und Ellen („other members of the family“). Er nannte darin seine Aufenthaltsorte in der Verfolgungszeit und damit auch den Fluchtweg seiner Familie: 1937 Budapest, 1940 Belgrad, 1941 Budapest, 1944 Wien und Kärnten (gemeint ist wohl Kärnten), ohne festen Wohnort. Nach dem Kriegsende wurde er „Beamter bei UNRRA“<sup>15</sup>, zuerst in Kärnten, im Oktober 1945 in Frankfurt a. M. Zum Zeitpunkt der Antragstellung war er „Lederhandlungsbesitzer“ in Frankfurt a. M.

Die Daten seines Bildungsgangs waren 1921 bis 1925 Grundschule und 1925 bis 1932 Gymnasium. Als Sprachkenntnisse gab er deutsch, englisch, französisch und ungarisch an.

Unter „Bemerkungen“ erläuterte (offenbar) ein Sachbearbeiter, dass „der Antragsteller“ in Jugoslawien und Ungarn in der Emigration, aber nicht im KZ war. Seine Frau sei eine „Deutsche aus Österreich“, sein Vater kein Jude „from ethnic origin“, nur seine Mutter sei Jüdin. Deshalb sei der Antragsteller „Half-Jew“. Er erklärte, nach Australien emigrieren zu wollen, weil er mit Australien sehr große Geschäfte mache.<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> ITS, [https://collections.arolsen-archives.org/search/people/79715478/?p=1&s=Sch%C3%BCller,%20Hans&s\\_lastName=asc](https://collections.arolsen-archives.org/search/people/79715478/?p=1&s=Sch%C3%BCller,%20Hans&s_lastName=asc); Zugriff: 25.9.2019.

<sup>14</sup> International Refugee Organisation (UN-Flüchtlingswerk)

<sup>15</sup> United Nations Relief and Rehabilitation.

<sup>16</sup> ITS, [https://collections.arolsen-archives.org/search/people/79715465/?p=1&s=Sch%C3%BCller,%20Fritz&s\\_lastName=asc](https://collections.arolsen-archives.org/search/people/79715465/?p=1&s=Sch%C3%BCller,%20Fritz&s_lastName=asc), Zugriff: 25.9.2019.



17

**Abb. 3: Hans Schüller (1946)**

Eva Jachym erinnert sich, dass zuhause – in Frankfurt – Einzelheiten der Familiengeschichte selten besprochen wurden. „Meine persönliche Neugier wurde erweckt, da ich im ersten Jahr der Grundschule von Mitschülern als ‚Judenschwein‘ beschimpft wurde. Das war der Beginn für mich, besonders meinen Vater zu befragen. Peu à peu, dem Alter entsprechend, erhielt ich Einblick in unsere Familiengeschichte. Manche ‚Geschichten‘ blieben Geschichten, so wie mir meine Großmutter von einem ihrer Urverwandten namens, Simon Säckel, erzählte. Angeblich erhielt er diesen Namen, da er am ‚Haus von Hannover‘ die Finanzen erledigt haben soll. Habe jedoch niemals eine weitere Erläuterung erhalten, noch eine schriftliche Bestätigung darüber gefunden.

Obwohl eine enge Beziehung zu Holocaust-Überlebenden in Frankfurt bestand, so war es mehr auf nachkriegszeit-gesellschaftlichem Niveau, zumindest was wir als Kinder miterlebten. Zu dem Kreis gehörten: Sid und Louise ‚Lulu‘ Gembicki geborene Kahn – und meine Spielkameraden Gaby und Ruth, Josef und Mina Klibansky – Jeanne Louise Spiegel-Klibansky (Schweiz), Richter Walter und Jettel Zweig, Max Zweig (verstorben) und Stefanie Zweig, Schriftstellerin ‚Nirgendwo in Afrika‘, die Eltern von Michel Bergmann – Michel ist heute TV und Filmproduzent und Autor. Wir verbrachten Shabbos zusammen, feierten Purim, Geburtstage und die hohen jüdischen Feiertage miteinander.“<sup>18</sup>

Hans Schüller starb am 25. Mai 2001 in Locarno, Schweiz.<sup>19</sup> Am 5. September 2001 meldet eine Handelsregistereintragung die Streichung der Unterschrift Hans Schüllers für eine der von ihm und Ellen in Muralto gegründeten Stiftungen (Fondazione Hans e Ellen Schueller, gegründet am 18. Oktober 1995).

Davor wurde am 28. November 2000 die Streichung der Unterschrift der Präsidentin der Stiftung Ellen Schüller gemeldet.<sup>20</sup>

---

<sup>17</sup> Jachym 2019a.

<sup>18</sup> Jachym 2019c.

<sup>19</sup> Jachym 2019b.

<sup>20</sup> Quelle: <https://www.moneyhouse.ch/de/company/fondazione-hans-e-ellen-schueller-11736190431/messages>; Brand 2019d.



**Abb. 4: Josefina Schüller-Braulitsch**

Seine erste Frau Josefina starb am 9. März 1980 in Monte Carlo. Sie wurde auf dem Neuen Jüdischem Friedhof in Frankfurt beigesetzt. Die zweite Frau Ellen geborene Hartmann heiratete Hans Schüller um 1988. Sie hatte keine lebende Verwandtschaft und keine eigenen Kinder. Sie starb am 29. Mai 2000 in Locarno, Schweiz.<sup>22</sup>

Im Biografischen Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945 sind die wichtigsten Lebensdaten Hans Schüllers unter dem Namen „Schüler“ erfasst: „Kaufmann; geb. 5. Jan. 1915 Hildesheim; jüd.; V. Adalbert; M. Ellen, geb. Cassler; ∞ 1948 Josephine Braulitsch; K: Eva, Ruth, Michael. Weg: 1938 Emigr.; 1945 Deutschland (ABZ).

1938 Emigr., hielt sich bis 1945 in versch. europ. Ländern auf. 1945 Rückkehr nach Deutschland als VerbOffz. zur 8. brit. Armee. 1945 Gr. Ledergroßhandelsgeschäft Schüler & Co. in Frankfurt/M., 1948 Gr. einer Filiale in Hamburg. Okt. 1945–Mai 1972 Mitgl. jüd. Gde. in Frankfurt/M., 1961–67 Mitgl. Finanzkommission. Vors. Bundesverband jüdischer Gewerbetreibender, Industrieller und Angehöriger Freier Berufe. Qu: Arch. EGL. Hand. – IfZ.<sup>23</sup> Eva Jachym, die auf diese Quelle hinwies, ergänzte, dass ihr Vater auch Mitglied in der B'nai Brith war.<sup>24</sup>

### ***Schüller, Fritz***

Fritz Schüller, Sohn von → Adalbert und Ellen, Bruder von Hans und Eva, geboren 14. Januar 1924 in Hildesheim, Osterstr. 3, gestorben 30. August 2014 in Kronberg i. T., konvertierte mit seiner Mutter Ellen geborene Cassler 1934 in der Jakobikirche zum evangelischen Glauben. Er besuchte die Evangelische Knaben-Mittelschule Hildesheim mit einem Abschluss im Jahr 1940. Als „Halbjude“ wurde er 1942 nicht eingezogen, sondern ging freiwillig zur Wehrmacht. Er überlebte und trat in eine

---

<sup>21</sup> Jachym 2019 (26.9.).

<sup>22</sup> Jachym 2019b.

<sup>23</sup> Werner Röder u. a. (Hrsg.), Biografisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945, Institut für Zeitgeschichte, München 1980, S. 671.

<sup>24</sup> Jachym 2019 (5.10.).

kaufmännische Stellung bei Hoechst, Frankfurt/M. ein.<sup>25</sup> Er wohnte Oberhöchstatter Str. 57 C, 6370 Oberursel/Taunus.<sup>26</sup>

Er war seit Juli 1955 mit Lieselotte Ewald verheiratet und hatte die Kinder Sabine, verheiratete Fischer, und Thomas. Sein Wohnort war Oberursel, später Senioren-Wohnstift Kronberg im Taunus.<sup>27</sup>



28

**Abb. 5: Fritz Schüller und Lilo Schüller-Ewald**

„An der Gebetswand in der Hildesheimer City-Kirche St. Jacobi hing im Juni 2004 ein Zettel, den ich zufällig entdeckte: ... „Hier wurde ich im Alter von neun Jahren als jüdisches Kind von Pastor Hops getauft. Es hat mir geholfen, am Leben zu bleiben. In unendlicher Dankbarkeit – Fritz Schüller“.

Durch Vermittlung des damaligen Oberbürgermeisters Dr. Kumme und der Stadtverwaltung erfuhr ich die Anschrift von Fritz Schüller in Kronberg/Taunus. Ich schrieb ihm einen Brief, und er antwortete darauf per Telefon. Das Schreiben fiel ihm schwer, er sei 80 Jahre alt. Die Umstände, wie er den Holocaust überlebt habe, seien zu diffizil, um sie am Telefon zu schildern. Doch dann erzählte er von der Taufe am 30. April 1933 in der Jakobikirche durch Pastor Hops. Zu ihm hatte er Kontakt, weil eine Tochter dem Jungen eine Zeit lang Klavierunterricht erteilte, aber es machte ihm keinen Spaß.

Gern wäre er mit Friedel Ilse, dessen Vater der Küster an der Jakobi-Kirche war, zur Jungschar mitgegangen. Aber mehr und mehr wurde er isoliert, durfte das Gymnasium nicht mehr besuchen. Er erinnerte sich daran, dass ein katholischer Pfarrer ihm in seiner Privatwohnung in der Sebastian-Bach-Straße Latein beibrachte.“<sup>29</sup>

„Im Kirchenbuch der Jakobigemeinde erfährt man genaueres über Fritz Schüller. Er wurde 1924 als Sohn des Kaufmanns Adalbert Schüller (Lederhandlung Osterstraße 3) und der Ehefrau Ella, geborene Caßler, geboren. Vor dem Taufeintrag des neunjährigen Fritz steht der seiner Mutter Ella mit dem Vermerk: „Die Eltern (gemeint sind der verstorbene Kaufmann Meyer Caßler und Berta Caßler

<sup>25</sup> Mündliche Angaben Wilhelm Prinz Hildesheim; Brand 2019a.

<sup>26</sup> Hahn, Hans-Jürgen (2018): Adressen ehemaliger jüdischer Mitbürger, die Hildesheim bereits besucht haben oder in Kürze besuchen werden. Hildesheim, 01.08.2018. E-Mail an Hartmut Häger.

<sup>27</sup> Erzählungen sowie Fotos (Klassentreffen), Briefe und Todesanzeige im Besitz von Wilhelm Prinz, Mitschüler und Freund von Fritz Schüller.

<sup>28</sup> Jachym 2019 (26.9.).

<sup>29</sup> Buttler 2007, S. 163.

geborene Rosenbaum, Hildesheim) sind mosaischer Konfession. Die Getaufte hat sich vom Judentum zum Christentum bekehrt.<sup>4</sup>

Es ist verständlich, dass beide Namen, Fritz und Ella Schüller, im Gemeindeblatt nicht veröffentlicht wurden. Sie haben als Getaufte danach in der Gemeinde ohnehin keinen Schutz vor der Verfolgung durch die Nationalsozialisten erfahren.<sup>30</sup>

Der ITS hat für Fritz eine Karteikarte unter ITS Nr. S-6079 angelegt: Fritz Schüller, geboren 14. Januar 1924 in Hildesheim. Am 18. November 1949 stellte auch er einen IRO-Unterstützungs-Antrag, der ebenfalls abgelehnt wurde. Fritz hielt sich von 1939 bis 1940 in Frankfurt auf, 1940 in Wien (interniert im November), 1940 bis 1941 in der Pfalz (Zwangsarbeit am „Westwall“), 1941 Flucht nach Frankreich in die Vogesen, Waldarbeiter – unterstützt von französischen Zivilisten – bis 1944. 1944 bis 1946 in Épinal (Département Vosges) als „Beamter bei US-Army“, ab 1947 in Frankfurt a. M. als Kaufmann „beim Bruder“.

Fritz ging von 1930 bis 1933 zur Grundschule und von 1933 bis 1938 zur Mittelschule (Secondary School) in Hildesheim. Als Fremdsprachen gab er Deutsch, Englisch und Französisch an.

Bei der Antragstellung wohnte er in Frankfurt in der Ulmenstr. 24. Auch er wollte nach Australien emigrieren.

Nach dem Tod ihres Vaters (2001) sprach seine Nichte Eva mit Fritz Schüller über seine Vergangenheit und die ihres Vaters. 2019 fasste sie das Gespräch aus dem Gedächtnis zusammen.<sup>31</sup> Bei der Wiedergabe der Jahreszahlen war sie sich etwas unsicher. Gleichwohl stehen sie im Folgenden ohne die von ihr gesetzten Fragezeichen.

„Onkel Fritz sagte, er wäre ebenfalls an der Schule unerwünscht gewesen. Er wäre zu demselben Lederlieferanten in Magdeburg gekommen, bei dem mein Vater als Geselle gearbeitet hatte. Dann hätte es in 1942 wohl einen Aufruf gegeben, dass alle jungen Männer ab 15 Jahren eingezogen werden mussten.

Ein Freund von dem Herrn in Marburg war in einer Position, die Einberufenen zur Wehrmacht zu bringen. (Es war unvermeidlich, sonst wäre es aufgefallen, dass der Lederwarenbesitzer Marburg noch einen jungen Mann angestellt hatte, trotz Aufruf!!)

Fritz startete auf der untersten Stufe: Stiefel putzen, Uniformen richten etc. Er tat den Job so hervorragend, dass er einem der Vorgesetzten aufgefallen war. Er sollte mit der nächsten Truppe an die Front.

Onkel Fritz erzählte, dass er in diesem Moment keine andere Wahl gesehen hat, als dem Obersten, der ihn gemustert hatte, seine Situation anvertrauen zu müssen.

Er gestand ihm, er war getaufter Jude, was ihm wohl einen Sonderfahrchein direkt ins nächste KZ geben würde. Zu seinem großen Erstaunen ermöglichte ihm dieser „Oberst“ zu bleiben. Fritz fragte ihn angeblich: „Aber wie werden sie es behandeln, was ich ihnen gerade gestanden habe?“ Worauf dieser Oberst nur erwiderte: „Was haben sie mir gestanden?“ Dieses Arrangement wirkte für eine kurze Zeit, aber Fritz musste schlussendlich doch an die Front.

Er habe das Glück gehabt, sofort in einem französischen Gefangenschaftslager zu landen. Fritz sowie mein Vater waren an einem Medizinstudium interessiert. Eines Tages fragte der Lagerarzt, ob jemand medizinische Kenntnisse habe. Onkel Fritz meldete sich, bekam ein Rotkreuzkästchen in die Hand gedrückt mit Verbänden, Pflastern, Fieberthermometer etc. p. p.

Dieser Arzt schrieb ihm angeblich einen Auftrag, ein paar medizinische Utensilien zu besorgen, die die Familie eines Schulfreundes von Fritz, angeblich ein Hersteller von medizinischen Artikeln, in der Nähe von Hildesheim gehabt haben soll. Laut Fritz besorgte er die Instrumente, brachte sie dem Arzt zurück, der ihm Ende des Krieges sogar einen Empfehlungsbrief geschrieben haben soll. In den Worten von Fritz: Der Arzt hätte gesagt, er solle dieses „Zeugnis“ sich selber schreiben, so wie es ihm als richtig und wichtig erschien, und er würde es mit seiner Unterschrift bestätigen!

---

<sup>30</sup> Buttler 2007, S. 163–164.

<sup>31</sup> Jachym 2019 (2.10.).

Mit viel Glück und Hilfe von guten Menschen habe er überleben können. Habe den Weg nach Frankfurt und seiner Familie gefunden und der Rest sei History.

Liselotte Ewald war Sekretärin im Büro meines Vaters (Hans) in der Kaiserstraße 16, also arbeitete zusammen mit der restlichen Schüller-Familie. Da er Lilo heiraten wollte, versprach er sich eine bessere, gesicherte Zukunft unabhängig von dem Familienbetrieb. Onkel Fritz wechselte und begann neu bei Hoechst (1953?) und war schließlich bis zu seinem Ruhestand Prokurist bei Hoechst.“

### *Schüller, Eva*

Eva Schüller wurde am 13. April 1911 in Hildesheim geboren. 1932 heiratete sie Karl Mühlhan, geboren 2. Februar 1905 in Braunschweig. Ihre Tochter Lore wurde am 1. Oktober 1933 geboren. Der Stabsfeldwebel Karl Mühlhan wurde 1936 aus der Wehrmacht entlassen, weil er sich nicht von Eva scheiden ließ. Er fand eine Anstellung im Senkingwerk, Hildesheim. Ende August 1939 holte man ihn wieder zum Militär, am 1. September begann der Krieg gegen Polen. Nach der Eroberung Frankreichs wurde er wieder entlassen. 1945 holte man ihn wieder zur Ausbildung des Volkssturms. Am 14. März 1945 kam er beim Bombenangriff auf das Senkingwerk um. Auf der Gedenktafel im Hildesheimer Senkingwerk stand sein Name (in der mittleren Spalte an zwanzigster Stelle).



32

**Abb. 6: Gedenktafel im ehemaligen Senkingwerk für die Bombenopfer vom 14. März 1945.**

Eva heiratete nach seinem Tod Herman Majer, Bankier im Bankhaus „Gontard und Majer“ in Frankfurt/Main.

<sup>32</sup> Hartmut Häger (2006): Kriegstotengedenken in Hildesheim. Geschichte, Funktionen und Formen ; mit einem Katalog der Denkmäler für Kriegstote des 19. und 20. Jahrhunderts. Hildesheim: Gerstenberg (Quellen und Dokumentationen zur Stadtgeschichte Hildesheims, Bd. 17), S. 289.



**Abb. 7: Eva Majer-Schüller mit Ehemann Herman Majer**

Evas Tochter Lore heiratete Hans Richard Jorysz, beide wohnhaft München. Harry überlebte mit Eltern in Shanghai, China. Sie bekamen zwei Söhne, Dr. Marc John Jorysz und Randolph David Jorysz.



**Abb. 8: Lore Mühlhan-Jorysz**

Eva starb am 8. Oktober 1984.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> Jachym 2019 (26.9.).

<sup>34</sup> Jachym 2019 (26.9.).

<sup>35</sup> Jachym 2019 a, b und d.